Krakauer Zeitung.

Nr. 23. Mittwoch, den 29. Jänner 1862.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

VI. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 75508.

Se. Excellenz der Herr Statthalter haben vom laufenden Schuljahre angefangen, Handstipendien aus der Jaroslauer Musikknabenstiftung nachstehenden Studirenden verliehen:

1) Dem Techniker Seyfried Eduard im 3. Jahre in Lemberg, welcher mit Vorzug studirt, und Sohn einer Beamtenswittwe ist, die eine Pension von 160 fl. bezieht und 3 Kinder zu versorgen hat, ein Handstipendium von 105 fl. ö. W.
2) Dem Schüler der 5. Klasse am Lemberger 2ten Obergymnasium, Steciow Michael, Landmanns-Sohn, studirt mit Vorzug, ein Handstipendium jährlicher 105 fl. ö. W.
3) Dem Schüler der 2. Unterrealklasse an der Lemberger Oberrealschule, Medvey August, welcher mit Vorzug L. N. 3 studirt, nnd dessen Mutter, Gattin eines in Rußland weilenden Malers, 6 unversorgte Kinder zu erziehen hat, ein Handstipendium von 84 fl. ö. W.
4) Dem Schüler der 7. Klasse am Krakauer Gymnasium, Zareczny Victor, welcher mit Vorzug L. N. 1 studirt, und dessen Vater als k. k. Unterarzt bei einem Gehalte von 300 fl. mehrere Kinder zu versorgen hat, ein Handstipendium von 63 fl. ö. W.; endlich
5) dem Schüler der 2. Klasse am Lemberger Franz Josephs-Gymnasium, Cetwiński Stanislaus, welcher sehr gut studirt, und dessen Vater, ein minder besoldeter Beamte, fünf unmündige Kinder zu versorgen hat, ein Handstipendium jährlicher 63 fl. ö. W.

Lemberg; 27. December 1861.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht:

Lieber Herr Vetter Erzherzog Rainer!

Ich habe beschlossen, Meine Marinekanzlei und das Marine-Ober-Commando aufzuheben und die oberste Leitung der Angelegenheiten Meiner Kriegsmarine einem Marineministerium zu übertragen.

Da ich jedoch die Ernennung Meines Marineministers einem späteren Zeitpunkte vorbehalte, so betraue Ich für jetzt Meinen Minister für Handel und Volkswirthschaft Grafen Wickenburg mit der Leitung des Marineministeriums.

Indem Ich gleichzeitig Meine Marinekanzlei auflöse, und Meines Herrn Bruders des Erzherzogs Ferdinand Maximilian Liebden von der Leitung des bisherigen Marine-Ober-Commando in Gnaden enthebe, ernenne Ich denselben zum Commandanten Meiner Kriegsmarine und setze Euer Liebden hievon in Kenntniß.

Wien, den 2. Jänner 1862.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 26. Jänner d. J. dem Septemvir, Franz von Koller, in Anerkennung seiner pflichtgetreuen, aufopfernden und ersprießlichen Dienstleistung, taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 23. Jänner d. J. dem Stiftscapitular und Stiftssenior in Admont, dann fürstbischöflichen geistlichen Rathe und Pfarrvicar, Constantin Keller, in Anerkennung seines vieljährigen verdienstlichen Wirkens für die Kirche und Schule, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 29. Jänner.

Ueber die französische Thronrede schreibt die „Donau-Zeitung": Die von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen gesprochene Thronrede wurde auch heuer mit großer Spannung erwartet. Zu wahrhafter Befriedigung gereicht uns, daß die „Befestigung des Friedens" als ein hochwichtiges Interesse, zugleich aber auch als Thatsache darin anerkannt und dargestellt wird. Wenn in dem auf Italien bezüglichen Passus von „zwei Angelegenheiten, deren Widerstreit die Gemüther und Gewissen verwirre", die Rede ist, so glauben wir darunter den Gegensatz verstehen zu dürfen, in welchem die Bestimmungen des völkerrechtlich giltigen Züricher Friedens mit den durch Piemont außervölkerrechtlich, ja widerrechtlich vollzogenen Thatsachen stehen. Der Gegensatz ist weit, und umfaßt selbstverständlich auch die römische Frage. Unverkennbar waltet in diesem Actenstücke der Ernst des von allen Völkern tiefempfundenen Bedürfnisses friedlicher und freiheitlicher Entwicklung. Dem feinen Blicke des Kaisers der starken und geistvollen Nation jenseits des Rheins konnte unmöglich verschlossen bleiben, daß der Drang nach solcher Entwicklung sich eben jetzt mit frischer Kraft in der Tiefe ihres Gemüthes regt.

Der „Botschafter" schreibt: Die Thronrede zeichnet sich in ihren ersten Sätzen durch jene Allgemeinheiten aus, die man an derartigen Kundgebungen gewöhnt ist. Louis Napoleon erklärt sich über die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten vollkommen befriedigt, macht dem König von Preußen ein Compliment, und weist in jenem Tone, welcher der gekränkten Unschuld so wohl ansteht, darauf hin, daß trotz böswilliger Gerüchte der Friede erhalten worden sei. Italien habe er durch wohlmeinende und uneigennützige Rathschläge in Beziehung auf die zwei dort die Gemüther verwirrenden Angelegenheiten zu beruhigen versucht, erklärt der Kaiser weiter, ohne indeß irgend ein Wort über die Zurückziehung der Garnison aus Rom fallen zu lassen, so daß es vollständig dahingestellt bleibt, ob er bis zur nächsten Thronrede auch wieder nur uneigennützige Rathschläge oder andere Mittel zur Pacificirung Italiens in Anwendung bringen wird. — Bestimmter ist die Aeußerung über den Bürgerkrieg in Amerika, in Beziehung auf welchen ausdrücklich erklärt wird, man müsse sich auf den Wunsch beschränken, daß derselbe bald beendigt werde. Also keine Intervention in Amerika, keine Nichtanerkennung der Blocade! — Dunkel ist die Andeutung über den „Preis ihrer Mitwirkung", welchen die Spanier in Mexico finden werden, und bemerkenswerth nur die Stelle in welcher auch in Beziehung auf die mexikanische Expedition die Versicherung ertheilt wird, daß daraus nichts entstehen werde, was die Zukunft trüben könnte. — Das Departement der Auswärtigen Angelegenheiten der Thronrede strotzt somit von Friedensversicherungen und Vertrauenseinflößungen, und es scheint fast, als ob dieselben der Abhandlung über die Finanzlage des Landes zur Folie dienen müßten, die den weiteren Inhalt der kaiserlichen Rede ausmacht. Der Schluß der Rede, in welcher auf die in Ruhe und Frieden abgelaufenen letzten zehn Jahre hingewiesen wird, erweckte die Ansicht in uns, daß der Redner höchst eigenthümliche Vorstellungen von Ruhe und Frieden haben müsse.

Die „N. N." knüpfen folgende Bemerkung an die kaiserliche Rede: „Noch eine solche Thronrede, wie die oben mitgetheilte, und Europa wird nicht mehr in athemloser Spannung den Worten des Kaisers der Franzosen entgegenharren! Es wird sich dann immer mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn brechen, daß nicht nur etwas, sondern sehr viel faul sei im Staate Frankreich und daß der Kaiser der Franzosen genügende Ursache habe, nicht mehr bloß in auswärtigen Fragen den Stoff für die Anwendung der napoleonischen Ideen zu suchen."

Die nach der „Indépendance belge" vor ungefähr drei Wochen von Herrn v. Thouvenel an Herrn v. Lavalette zur Uebermittlung an den Cardinal Antonelli gerichtete Depesche, in welcher Herr v. Thouvenel die päpstliche Regierung nach den Bedingungen gefragt haben soll, unter denen sie sich zu einem Einvernehmen mit der Regierung des Königs Victor Emanuel herbeilassen würde, soll nach dem „Pays" gar nicht existiren.

Nach dem „Vat." ist in Wien bereits eine Notification des Tuilerien-Cabinets eingetroffen, wonach bei dem erwähnten Anlaß die Aufgabe des Herrn v. Lavalette sich darauf beschränkte, den bekannten Plan Ricasoli's zur Ordnung der römischen Frage einfach zur Kenntniß des Cardinal-Secretärs zu bringen. Das Tuileriencabinet übernahm also hierbei, um seinem Verbündeten „gute Dienste" zu leisten, wie die diplomatische Sprache eine solche Verwendung bezeichnet, ganz die nämliche Rolle wie jüngst, wo es Sr. Majestät dem König Franz II. von Neapel nicht sein aber der Turiner Regierung Verlangen nach dessen Entfernung aus Rom ausdrücken ließ. Dies kann zugleich als Commentar dienen zu der Italien und Rom betreffenden Stelle der französischen Thronrede.

Der Pariser Correspondent des Daily Telegraph, der oft besser unterrichtet ist als seine für Times und Post schreibenden Collegen, erklärt das Gerücht, es habe das französische Cabinet im Namen Italiens, sich über die kriegerischen Auslassungen des Kaisers Franz Joseph beschwert, für gänzlich aus der Luft gegriffen.

Ein Wiener Correspondent der „Schles. Ztg." kann die vollkommen verläßliche Mittheilung machen, daß das Wiener Cabinet in Paris in keiner Form die Entwaffnung Italiens verlangt hat; ebenso wenig hat es der Entfernung Franz II. aus Rom das Wort geredet, die in Rom von Hrn. v. Lavalette allerdings gewünscht worden ist, aber wie Hr. v. Thouvenel ausdrücklich erklärt hat, ohne daß er den Gesandten dazu beauftragt habe. Was belgische und englische Journale darauf gebracht haben, von der Forderung der Entwaffnung wie von einer Thatsache zu sprechen, sei kaum zu begreifen.

Ueber die Lage der Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages zwischen Preußen resp. dem Zollverein und Frankreich, schreibt ein Berliner Corr. der „Schles. Ztg.": „Nach diplomatischen Nachrichten sollen sich die preußischen Gegenvorschläge auf zwanzig Punkte, wenn nicht mehr, beziehen. Mag das auch zu viel gesagt sein, jedenfalls handelt es sich um weit mehr als die Eisenzölle, welche ein hiesiges Blatt als die nahezu einzige noch übrige Differenz bezeichnete. Frankreich wird wahrscheinlich mehrere der letzten preußischen Gegenvorschläge wiederum beanstanden, die Unterhandlungen dürften daher noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Der Vertrag behält aber doch die ihm letzthin zugewiesenen Chancen, auch ist wohl der Abschluß in nicht zu ferner Zeit zu gewärtigen. Aber es bleiben noch manche Differenzpunkte auszugleichen."

Der „Bund" erklärt die Angabe des „Pays", der Bundesrath der Schweiz habe den Vorschlag Frankreichs wegen einer gemischten Commission zur Regelung der Dappenthalfrage angenommen, für eine Erfindung; der „Pays" hat wohl eine Verwechselung der Villelagrand-Geschichte begangen. Die Regierung von Waadt erklärt die Nachricht für falsch, daß französische Forstbeamte im Dappenthal Schatzungen vorgenommen hätten. Dieselbe Regierung klagt beim Bundesrath, daß französische Gerichte zu Gunsten französischer Kläger noch immer Citationsbefehle an Personen, die in der Schweiz wohnhaft, erlassen haben, welchen Vorladungen denn auch keine Folge geleistet worden. Der Bundesrath wird in Paris Beschwerde erheben.

In Sachen der Tessiner Bisthums-Angelegenheit hat das Turiner Cabinet dem Schweizer Bundesrathe in diesen Tagen eine Mittheilung machen lassen, welche mit seiner in dieser Angelegenheit noch vor einigen Monaten angenommenen Haltung in großem Widerspruch steht. Trotzdem daß es damals sich zur Abhaltung einer Conferenz zur Regelung der Tessiner Bisthumsfrage bereit erklärt und auch bereits seinen Commissär ernannt und denselben mit den nöthigen Instructionen versehen hatte, erklärt es heute, auf eine Wiederanknüpfung der Unterhandlungen nicht eingehen zu können, weil es von andern wichtigern Geschäften allzusehr überhäuft sei. Offenbar liegt dem Turiner Cabinet daran, die Tessiner-Bisthumsfrage offen zu erhalten, um sie bei Gelegenheit so oder so gegen die Schweiz auszubeuten.

Wie aus Turin, 22. Jan. geschrieben wird, hat der König in Anbetracht der schwankenden Stellung des Ministeriums das Project, nach Mailand und Neapel zu reisen, aufgegeben.

Einem Pariser Blatte wird aus Rom (gelegentlich der Notiz von der Ernennung eines päpstlichen Nuntius für St. Petersburg) mitgetheilt, daß man dort auch die Errichtung einer Nuntiatur in Berlin beabsichtige.

Herr Thorbecke, schreibt man aus dem Haag vom 25. d., hat abermals eine sehr langdauernde Unterredung mit dem Könige gehabt und setzt die Unterhandlungen, um ein rein liberales Cabinet zusammen zu stellen, mit allem Eifer fort. Die lange Dauer seiner Bemühungen läßt das Vorhandensein besonderer Schwierigkeiten vermuthen.

Die Nachricht vom Tode Lord Palmerston's erweist sich nach einem Londoner Telegramm vom 24. Jänner als unbegründet.

Das „Pays" glaubt über die von deutschen Häusern beabsichtigte egyptische Anleihe Folgendes mittheilen zu können. Der Vicekönig erwartete, um die Anleihe definitiv abschließen zu können, nur noch die Zustimmung der Pforte, die ihm am 12. d. M. zugekommen ist. Der Vicekönig konnte also nicht, wie

---

Feuilleton.

Ueber die Wiederherstellung der Orchesterstimmung aus Mozart's Zeit.

Der Gesanglehrer Näke in Dresden hat sich seit Jahren dieser Stimmungsfrage in richtiger Erkenntniß ihrer musikalischen Wichtigkeit und Dringlichkeit gewidmet, und mit eifrigstem Bemühen all jenes Material gesammelt, welches uns über die historische Entwickelung und Fortschreitung der üblichen Stimmung eine thatsächlich unterrichtende und überzeugende Anschauung giebt und für die Entscheidung einsichtsvoller Musiker in dieser Sache beachtenswerth ist. Die hier folgenden dem „Dresdner Journal" entnommenen Mittheilungen darüber werden daher auch den größten Kreis der Musikfreunde interessiren.

* * *

Mit Hilfe akustischer Kenntnisse ist es bekanntlich möglich, genau durch Zahlen zu beweisen, daß in frühern Zeiten die Orchesterstimmung viel tiefer gewesen ist, als jetzt. Man hat alte Blasinstrumente, Stimmgabeln und Orgeln verglichen, wenn man wußte, daß die letztern im Laufe der Zeit nicht höher gestimmt worden waren. Will man nun in der Lösung dieser schwierigen Frage einen sichern Schritt thun, so ist es nöthig, sich auch hier an die Geschichte zu halten, die ja in so vielen Fragen des geistlichen Lebens erwünschte und sichere Aufschlüsse giebt.

Zunächst wisse man, daß der Stimmungston des Orchesters und der Gegenstand der Tonmessung das einmal gestrichene a der Musik ist, nnd daß man in der Nähe dieses Tones auf einen sogenannten halben Ton 50 Schwingungen rechnet. Beträgt z. B. das a 880 Schwingungen, so wird das daneben liegende gis 830 und das b 930 Schwingungen betragen. Hält man dies fest, so wird man die Berechnung der Töne in Zahlen leicht verstehen können. Der Viertelston beträgt dann 25 und der Achtelston 12½ Schwingungen.

Das a der jetzigen Dresdner Orchesterstimmung beträgt 892 Schwingungen. Dies zum Anhaltpuukte an eine uns bereits bekannte Tonhöhe. Zur Zeit Lulli's (1680) betrug sie nur 808, zu Hasse's (1730) 831, zu Händel's (1740) 832, zu Gluck's (1760) 832 und zu Mozart's (1790) 850 Schwingungen. In Jahre 1816 wurde die Militärmusik in Wien auf 875 erhöht. Die Dresdner Oper stieg in den mittleren zwanziger Jahren, um Weber's Zeit, auf 868. Bei der ersten Aufführung der „Hugenotten" in Dresden 1838 war die Höhe des Orchesters noch dieselbe, was die Vesperglocke im dritten Acte dieser Oper beweist, nämlich 868 Schwingungen. 1850 war sie 882 und 1861 892. In Paris war sie bis 1858 886, worauf sie auf 870 erniedrigt wurde. Die Tonhöhe bei der italienischen Oper in London beträgt 910 und die der Oper in Wien 932 Schwingungen. Zu Gluck's und Mozart's Zeit war die Stimmung in Paris gegen einen Viertelton tiefer als in Deutschland; so wurde Gluck's „Iphigenie" in Wien in den siebziger Jahren mit 832 Schwingungen aufgeführt, in Paris dagegen mit 818. So 1785 Gretry's „Löwenherz" in Paris mit 820, während in demselben Jahre Mozart's „Figaro" in Wien mit 850 gegeben wurde. So in Paris 1807 Spontini's „Vestalin" noch mit 840, 1829 Rossini's" „Wilhelm Tell" daselbst mit 860, 1831 Meyerbeer's „Robert der Teufel" mit 865 Schwingungen.

Daß Paris stets etwas tiefer war, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß vor länger als 100 Jahren in Italien selbst schon dreierlei Stimmungen stattfanden; die tiefste war nämlich in Rom, die höchste in Mailand und die mittlere in Neapel. Die von Rom oder Neapel fanden aus rein geographischen Ursachen leichter Aufnahme in Paris, während Deutschland die der Lombardei als Nachbarland annahm. England hatte ebenfalls durch Händel die deutsche im Gebrauche. Alles dies beweisen die Orgel der katholischen Hofkirche in Dresden, Händels Stimmgabel aus London und die Instrumente aus der Zeit Gluck's in Wien. Sie blieb lange herrschend, denn schon 1722 baute Silbermann die Orgel der Dresdener Sophienkirche in demselben Tonmaße (831), als später 1755 die Orgel der katholischen Hofkirche.

Die Frage, wie hoch eine Orchesterhöhe zu Gunsten der Stimme und eines schönen musikalischen Wohllautes genommen werden soll, kann durch bloße mathematische Berechnungen nicht gelöst werden, sondern allein auf dem praktischen Wege der Vergleichung, in welcher Tonhöhe ein Gesangstück sich bequem genug singt und dabei noch einen hinreichend glänzenden Eindruck auf den Zuhörer ausübt. Der Mathematiker sowohl als der Instrumentalist können hierbei nicht genug rathen. Der Erstere mag die Zahl der Schwingungen einer gegebenen Tonhöhe bestimmen und der Andere allenfalls sagen, ob der Vortrag eines Musikstückes auch den nöthigen Glanz habe. Wie es aber der Singstimme bequem oder unbequem ist, können Beide nicht beurtheilen, sondern nur der Gesangskenner. Er allein wird mit dem Sänger selbst wissen, ob sein Organ und seine körperliche Kraft zu sehr angestrengt wird oder nicht.

Mat hat nun vor einigen Jahren in Paris eine tiefere Stimmung eingeführt, aber bei der Feststellung derselben haben nur Componisten, Instrumentisten und Akustiker mitgewirkt. Der Bericht der Commission von Halevy zeigt, daß man Gesangverständige gar nicht zu Rathe zog, und auch daß die Commission Mitglie-

eine Depesche besagt, Vorschläge zurückweisen, die er selber der Pforte zur Genehmigung vorgelegt hatte.

Der Erklärung des „Dresd. Journ.," daß in Dresden nichts von einer neuen Conferenz der Minister der **Würzburger** Regierungen bekannt sei, schließt sich jetzt die entsprechende Erklärung aus München an, daß auch dort an eine Wiederaufnahme der Conferenzen nicht gedacht wurde.

Das Vat. schreibt: Wenn das „Dresdn. Jour." die Behauptung, daß die **Würzburger Conferenz** demnächst wieder zusammentreten würde, dementirt, so wird damit nur angedeutet sein sollen, daß die bisherigen Bestrebungen der Mittelstaaten, in Betreff einer Umänderung der militärischen Stipulationen der Bundesverfassung ein Einverständniß zwischen Oesterreich und Preußen herbeizuführen, vorläufig nicht minder aufzunehmen sind. Insofern dies der wesentlichste Zweck der Würzburger Conferenzen war, kann allerdings dieses Stadium der deutschen Frage als vollständig abgeschlossen betrachtet werden. Allein, wenn es sich für die Mittelstaaten nicht mehr darum handeln kann, in Bezug auf einen speciellen Theil der Bundesverfassung Reformen durch Erzielung einer Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten zu erzielen, so sind dieselben dagegen, jetzt, nachdem die Ansichten dieser beiden Regierungen bezüglich einer durchgreifenden Umgestaltung des Bundes vorliegen, jedenfalls in der Lage, sich für die einen oder die andern dieser Ansichten entscheiden zu müssen und mit dem Gewichte ihrer Bedeutung in Deutschland die adoptirte Anschauung zu stützen. Daß solche Entscheidung nicht für den engern Bund unter preußischer Hegemonie ausfallen kann, ist selbstredend; es kann sich also nur darum handeln, auf Grundlage der österreichischen Erklärung, die natürlich nicht das letzte Wort des Wiener Cabinets in der deutschen Frage sein sollte, ein Programm aufzustellen, dem alle Mittelstaaten zustimmen können. **Hierüber** nun dürfte wohl **bereits eifrig verhandelt** und demnächst auch **conferirt** werden.

Die Berichte über den Stand der **Elbzollfrage** lauten ungünstig. Die bei der Elb-Revisions-Commission wieder aufgenommenen Vermittlungsvorschläge (der Elbzoll-Herabsetzung aller bisher höher tarifirten Artikel auf ein Viertel des Normalsatzes) finden Widerstand bei der mecklenburgischen wie der **hannoverschen** Regierung.

In Folge des Erlasses des Grafen **Bernstorff**, welcher die deutsche Sprache als die Sprache der preußischen Diplomatie proclamirt, soll, wie man der Schl. Ztg. schreibt, Hr. v. **Budberg**, der russische Gesandte in Berlin, jetzt von seiner Regierung angewiesen worden sein, mit dem Ministerium des Auswärtigen in russischer Sprache zu correspondiren, und er soll das auch schon zu wiederholtenmalen gethan haben. Graf Launay hat aus Turin von Ricasoli dieselbe Instruction erhalten.

In **Kassel** erregen die Auszüge aus der jüngsten **badischen** Denkschrift zur Begründung des Antrages der badischen Regierung in der **kurhessischen** Angelegenheit großes Aufsehen. Die Hauptstellen wörtlich wiederzugeben, dürfen die dortigen Zeitungen nicht wagen, wenngleich jene Denkschrift offiziell der Bundesversammlung überreicht worden ist.

Die Annahme, daß die Reise der Prinzen Ludwig und Leopold von Baiern nach Athen mit der **griechischen Thronrede** in Verbindung stehe, ist, einer Athener Correspondenz eines deutschen Blattes zufolge, ohne allen Grund, „indem bekannter Weise Prinz Luitpold von Baiern in seinem und seiner Kinder Namen auf die Thronfolge in Griechenland schon vor längerer Zeit definitiv verzichtet hat, und zwar zu Gunsten seines Bruders, des Prinzen Adalbert von Baiern."

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 27. Jänner. Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privataudienzen zu ertheilen. Se. Maj. der Kaiser hat hierauf den Temesvarer Bischof Samuel **Maschierevits**, dann den Landeschef in Krakau Hofrath **Merkl** und den Militär-Bevollmächtigten bei der Bundeskommission in Frankfurt General Freih. v. **Rzikowski** von Dobrschiz empfangen. Letzterer reist heute nach Frankfurt zurück.

Die Berathungen in den **Ministerconferenzen** dauern ununterbrochen fort, und auch gestern fand eine Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Erzherzog Rainer in den Appartements des noch kränkelnden ungarischen Hofkanzlers statt. Obgleich über die verhandelten Gegenstände nichts Bestimmtes verlautet, so kann wohl aus dem Umstande, daß die Sitzung in der ungarischen Hofkanzlei abgehalten wurde, geschlossen werden, daß es sich um Angelegenheiten Ungarns handelte, bei deren Berathung die Anwesenheit Graf Forgach's nothwendig erschien.

Eine Deputation der Vorstadt-Gemeinde **Spittelberg** wurde gestern Mittags 12 Uhr von dem Herrn Staatsminister Ritter v. Schmerling empfangen, um demselben eine mit 200 Unterschriften versehene Vertrauensadresse zu überreichen.

Der Reichsrathsabgeordnete, Stephan **Ljubisa**, wurde mit Beschluß des Gemeinderathes der Stadt Cattaro zum Ehrenbürger ernannt.

Am 23. d. eine halbe Stunde nach Mitternacht spürte man zu Tigring in **Kärnthen** abermals eine **Erderschütterung**, die dritte und stärkste in diesem Monat. Die Schwingung war stoßend und ging von Norden nach Süden.

Der Buchhändler und verantwortliche Redacteur der **Laibacher Zeitung**, **Fedor Bamberg**, ist am 21. d. im besten Mannesalter gestorben.

Bei der **königlichen** Tafel in Ofen, welche nach Aufhebung der Oberlandsgerichte in Ungarn an deren Stelle errichtet ward, und deren Chef den Titel personalis praesentiae regiae in judiciis locum tenens führt, und welche nicht mit der Septemviral-Tafel zu verwechseln ist, deren Competenz in Bezug auf Ungarn der des obersten Gerichtshofes für die Länder diesseits der Leitha gleich ist, — stehen vielfache Ernennungen neuer Besitzer bevor, deren Namensliste, sowie der bei der Ofner Stathalterei noch fehlenden drei Räthe Seiner Majestät dem Kaiser gestern zur Allerhöchsten Genehmigung unterbreitet wurde.

Herr v. **Urmenyi** dementirt im „Sürg." und „Naplo" die Nachricht, daß er ein Memorandum beim Statthalter Grafen M. Palffy einreichen ließ. Hätte er aber ein Memorandum einbringen wollen, so hätte er es „übrigens nur an der Stelle gethan, von wo keine Hinaussendung mehr möglich und wo allein ein Erfolg zu erwarten ist."

Deutschland.

Preußischen Blättern zufolge dürfte die Entscheidung für die seit lange in Aussicht genommene **schlesische Central-Landesfestung** nunmehr definitiv für **Reisse** getroffen sein, und man vernimmt sogar, daß die Vorarbeiten zur Erweiterung der Werke dieses festen Platzes theils bereits ausgeführt wären, theils noch im Laufe dieses Jahres beendet werden würden. Dagegen sei von dem Aufgeben oder gar der Schleifung **Saarlouis'**, wovon in letzter Zeit vielfach die Rede gewesen ist, nun **definitiv Abstand** genommen worden, und liege es sogar im Plane, die diesen Platz in einer Entfernung von über 3000 Schritt umgebenden und bei der Tragweite der neuen gezogenen Geschütze allerdings auch dominirenden Höhen durch Erdwerke mit in den Kreis der Vertheidigung hineinzuziehen. Auch die Befestigungen von Marienburg, Dirschau und Loetzen sollen, wie man hört in diesem Jahre noch möglichst zu Ende geführt werden, und geht zugleich die Rede davon, daß unmittelbar mit deren Abschluß der erste und letzte Platz auch mit einer Artillerie-Besatzung belegt werden würden.

Wie aus **München** berichtet wird, ist die Frau Prinzessin **Adalbert** von Baiern, geborene Prinzessin von Spanien, am 24. d. Vormittag von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Die Taufe des Neugeborenen wird nächsten Sonntag durch den Erzbischof von München vollzogen werden. Der König von Spanien ist Taufpathe und der Prinz erhält die Namen Alphons, Maria, Franzisco de Assis, Clemens, Max Emanuel.

Ueber den am 24. d. erfolgten Tod des königlichen Kämmerers und General-Major à la Suite Fürsten August von **Thurn und Taxis** schreibt man der „Frankfurter Postztg.": Der als Adjutant des Herzogs von Leuchtenberg, Vicekönigs von Italien, aus den Kriegsjahren im zweiten Dezenniums dieses Jahrhunderts rühmlichst bekannte Fürst, war, wie jeden Tag, so auch heute Nachmittag im Lesesaal des Museums. Eben als er sich aus demselben entfernen wollte, wurde er vom Schlage gerührt und starb nach wenigen Augenblicken.

In **Dessau** ist der Minister v. **Plötz**, der schon seit Jahren kränkelte, in Folge einer Brustfellentzündung, zu welcher ein Lungenschlag trat, am 26. d. gestorben.

Nach dem „Nürnb. K." sind die Untersuchungsacten wegen Erpressungsversuchs gegen **Karl Bollmann**, der preußischer Unterthan ist, von Gotha an die preußischen Gerichte zur weitern Verfolgung der Anklage abgegeben worden.

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Heute war wieder Ministerrath, und es heißt, daß in demselben der politische Bericht, der dem Senat und dem gesetzgebenden Körper bei Eröffnung der Session vorgelegt wurde, mitgetheilt worden sein soll. Der Bericht des Herrn Fould erfreut sich bis jetzt einer durchgängig mehr politisch als financiell gehaltenen Kritik Seitens einiger der größeren pariser Blätter. Die Debats namentlich betrachten heute, zu nicht geringer Verwunderung ihrer eigenen Gesinnungsgenossen, das Werk des Herrn Fould vom ausschließlich optimistischen Standpunkt. — Wie es heißt, sind die Journale eingeladen worden, sich vor der Eröffnung des gesetzgebenden Körpers einer eingehenden Besprechung des Finanzberichtes möglichst zu enthalten. Die bisherige Praxis gibt aber keineswegs eine Garantie, daß ein Entwurf, welcher der Kammer-Discussion bereits unterbreitet, oder der schon wirkliches Gesetz geworden ist, von den Journalen ohne alle Gefahr besprochen werden kann. Der eigentliche Augenblick zur Discussion wäre gerade eben jetzt und nicht später. — Die mexicanische Expedition wird nicht allein in militärischer, sondern auch in finanzieller Beziehung interessant werden. Die „neue Aera" wird wohl zur Bestreitung der außerordentlichen Kosten dafür mit dem Verlangen eines — Special-Credites eröffnet werden müssen. Die Entscheidung, welche der gesetzgebende Körper in dieser Angelegenheit treffen wird, belehrt wohl am besten darüber, ob es der Nation um mehr Ruhe oder um mehr Steuern zu thun ist. — Mit der topographischen Aufnahme der mexicanischen Küsten wird eine eigene Commission von Ingenieuren und Stabs-Officieren beauftragt werden. Ein österreichischer Officier wird in dem französischen Hauptquartier den Feldzug mitmachen. Auch eine ambulante Druckerei für die Bulletins, Proclamationen und sonstigen typographischen Bedürfnisse des französischen Expeditionscorps wird bereits in der kaiserlichen Druckerei hergerichtet.

Portugal.

Bezüglich der Heirath des jungen Königs von **Portugal** will die Epoca von wohl unterrichteten Personen wissen, von einer Vermälung mit einer deutschen Fürstentochter sei bis jetzt niemals die Rede gewesen. Abgesehen davon, daß das portugiesische Volk wünsche, der König möge eine Prinzessin aus einem der regierenden Häuser Europa's wählen, sei bereits vor seiner Thronbesteigung von einem Heirathsproject zwischen ihm und einer spanischen Prinzessin die Rede gewesen.

Großbritannien.

London, 25. Jänner. Der Prinz von Wales ist nach kurzem Aufenthalt in der Hauptstadt wieder nach Osborne zurückgekehrt, der König der Belgier aber wurde noch gestern durch seine Erkältung im Buckingham-Palaste zurückgehalten und begibt sich, sobald diese gehoben ist, nach Osborne zurück, vielleicht ohne sich in Broadlands bei Lord Palmerston aufzuhalten, mit welchem Letzteren er nächste Woche in Osborne zusammentreffen dürfte, wenn sich die Minister dahin begeben, um Ihrer Majestät den Entwurf der Thronrede zur Genehmigung vorzulegen. — Die bei Eröffnung der Parlaments-Session üblichen Banketts der Parteiführer werden auch diesmal, trotz der Landestrauer, stattfinden.

Die offizielle „Gazette" enthält die Mittheilung, daß Lord **Lyons**, der britische Gesandte in Washington, von der Königin zum Ritter des Bath-Ordens erster Classe (Civil-Abtheilung) ernannt worden.

Dänemark.

Die Einverleibung Schleswigs, schreibt man der „Don. Zeitung" aus **Holstein**, dürfte, wenigstens für die nächste Zeit, nicht zu erwarten sein. Wir erinnern nur beiläufig an die in diesem Punkt sehr bestimmten Aeußerungen, welche sich in der Schwarzenberg'schen Noten finden und wir glauben nicht, daß Dänemark gerade in diesem Augenblick Oesterreich provociren wird. Aber es ist noch etwas Anderes, was obiger Annahme entgegensteht. Man würde durch eine Incorporation, mit welcher die Einführung des bekanntlich sehr demokratischen dänischen Grundgesetzes verbunden wäre, die deutsch-nationalen Elemente im Herzogthum Schleswig, welche den dänischen geistig wie materiell bedeutend überlegen sind, entfesseln und eine Agitation hervorrufen, der man nicht im Entferntesten gewachsen sein dürfte. Mit andern Worten, man wird sich hüten, Schleswig, dessen Meinungsäußerungen man bisher — bis auf den dortigen Landtag — so sorgfältig niedergehalten hat, mit Preßfreiheit, Versammlungsrecht und all den Gaben, welche constitutionelle Verfassungen mit sich zu führen pflegen, zu beglücken. Nichts wäre den dortigen Deutschen erwünschter, Nichts für die dortige größtentheils dänische Beamtenwelt unerwünschter. Welche Manipulation man daher auch mit dem sogenannten dänisch-schleswig'schen Reichsrath vorhaben mag, zu einer wirklichen Incorporation wird man sich jedenfalls nicht versteigen.

Italien.

Aus **Turin, 17. Jan.,** schreibt man der „Don. Ztg." Seit langer Zeit hat hier und in ganz Italien kein Ereigniß so großes Aufsehen erregt, als die Nachricht, daß Baron Ricasoli von der Kammer einen Credit von $23\frac{1}{2}$ Millionen für Ankauf von Gewehren für die Nationalgarde verlangt hat. Anfangs glaubte man, daß in der Anrede ein Irrthum obwalte, und daß es sich höchstens um zwei oder drei Millionen handeln könne. Als aber die erste Angabe sich bestätigte, war man allgemein darüber einig, daß die Verausgabung einer so hohen Summe für die Nationalbewaffnung in einer Zeit, wo es sehr häufig an den nöthigen Mitteln gebricht, um die laufenden Bedürfnisse zu bestreiten, nichts Anderes als einen nahe bevorstehenden unvermeidlichen Krieg bedeute. Bei kühlerer Ueberlegung kam man indeß in den Kreisen, wo man den Dingen näher auf den Grund blickt, bald zur Ueberzeugung, daß die Creditforderung Nichts als eine Reclame ist. Ricasoli will seiner sinkenden Popularität aufhelfen, und sich vor Allem bei Garibaldi und den Mazzinisten einen Stein ins Brett rükken. Dadurch, daß die $23\frac{1}{2}$ Millionen bewilligt werden, ist noch nicht hergestellt, daß sie auch wirklich zur Verausgabung kommen. Um Dies zu ermöglichen, müßte man sie vor Allem erst haben, und wenn sie auch vorhanden wären, so würde man sie zu nöthigeren Ausgaben gebrauchen. Für die $23\frac{1}{2}$ Millionen sollen 775,900 Gewehre angeschafft werden, welche für die Nationalgarde in Ober- und Mittelitalien bestimmt sind. 321,396 hat dieselbe bereits erhalten, so daß sie im Ganzen 997,286 Gewehre haben würde, — die Million Garibaldi's.

Wie der „Italie" versichert wird, hat der König Victor Emanuel dem Prinzen **Oskar** von Schweden ein doppeltes Geschenk gemacht. Ein Korallenhalsband, auf dessen Etui sich die Inschrift befindet: „National-Industrie von Genua", für die Prinzessin von Schweden, und einen prächtigen, aus hartem Stein ciselirten Tisch mit der Inschrift: „National-Industrie von Toscana", für den Prinzen selbst. Beide Gegenstände sollen von bemerkenswerther Arbeit sein.

Am 15. d. Morgens wurde in **Turin** an einem der Mitschuldigen des berüchtigten Cibolla, einem gewissen Gervasio, das Todesurtheil durch den Galgen vollzogen. Dieser Gervasio war 32 Jahre alt und ursprünglich ein Metzger, und obschon Hinrichtungen nichts Seltenes in Turin sind, so hatte die in Rede stehende im Hinblick auf den Prozeß eine politische Wichtigkeit. Es handelte sich um das furchtbare Verbrechen, das im Juni 1856 an den beiden Metzgern Beltramo und Maina verübt worden war, um den Prozeß, in welchem Cibolla so wichtige Enthüllungen machte, aus denen hervorging, daß Curletti, der nach Florenz und Bologna gesandt worden war, so wie nach Umbrien und Neapel, um dort die „öffentliche Ordnung" herzustellen, mit den Mördern gemeinsame Sache machte. Aus diesem Grunde hatte sich eine große Volksmenge auf dem Richtplatze eingefunden, man sprach in der Stadt von nichts anderem, und selbst die Ruhigsten äußerten: „Es sind dies nicht die Einzigen und auch die Schuldigsten."

Aus **Türr's Leben** erzählt das „Frankf. Jour.", sonst kein Feind revolutionärer Helden, eine häßliche

---

der hatte, die nur Beamte und Vorsteher von Theatern, Militärmusiker etc. waren. Die Fehler, die dort gemacht wurden, habe ich im „Dresd. Journal" vom 6. Dezember kurz zusammengestellt. Die neue Pariser Tonhöhe ist noch viel zu hoch für die Stimme. Ein hohes g oder a für Sopran oder Tenor, was jeder Componist auch unbedenklich für den gewöhnlichen Umfang der Chorgesangstimmen niederschreibt, ist noch nicht mit außergroßer Anstrengung zu erreichen. Man nahm diejenige Stimmgabel zur Norm, die unter den vielen gegenwärtigen im Gebrauche stehenden den in- und ausländischen Kapellen die tiefste war. Und bekanntlich sind alle sehr beträchtlich hoch. In der „Niederrheinischen Musikzeitung" schrieb man vom 7. Juli 1859 aus Paris: „daß die bedeutende Erniedrigung nur als der erste Anfang zur weitern Herabsetzung betrachtet werden müsse."

Ferner fehlte man darin, daß Frankreich allein eine neue Tonhöhe bestimmte und einführte, ohne einen Versuch zu machen, die Meinung anderer Länder darüber zu hören. Man hätte können vorschlagen, aber nicht einseitig decretiren, weil diese Frage mehr eine künstlerische Weltfrage als eine Landesfrage ist. Die Briefe der auswärtigen Kapellmeister beweisen, wie erfreut sie über dieses Unternehmen Frankreichs waren, und erboten sich, den Pariser Beschluß, wie er auch sein möge, auszuführen. Der Beschluß erschien, und nicht eine einzige Person hat sich dagegen ausgesprochen. Aber trotzdem hat nur Ferdinand Hiller für das Concertinstitut in Köln und die St. Petersburger Capelle diese neue Stimmung angenommen. Weder Italien, noch England und Deutschland sind darin nachgefolgt. Bezeichnend waren die Berichte aus Paris und Köln über die Wirkung der neu geschaffenen Stimmung. Das erste Wort war nur, ob das Orchester nicht darunter litte, ob es noch hell genug klänge; von den Stimmen der Sänger aber sprach man nicht; man behauptete nur, daß es den Sängern jedenfalls jetzt etwas leichter fallen müsse. Die Sänger waren die Nebensache. Und doch sind sie die Hauptsache, da die Natur der menschlichen Stimme in aller Zeit sich gleich bleibt, und alles ihr Schädliche von ihr entfernt werden muß, während verdorbene Instrumente sogleich durch neue wieder ersetzt werden können.

Ich hielt es für meine Pflicht, in dem obenerwähnten Artikel die Annahme der französischen Stimmung in Dresden abzurathen und versprach eine kleine Schrift darüber erscheinen zu lassen. Im Verlauf der Abfassung fand ich jedoch für nützlicher, die Zeit lieber dazu zu verwenden, die k. Generaldirection und die Kapellmeister und die hervorragendsten Sänger und Instrumentisten von meinen Ansichten in Kenntniß zu setzen. Wenigstens glaube ich durch mündliche Erklärungen deutlicher und anschaulicher gewesen zu sein, als auf schriftliche Weise.

Ich hatte das Glück, 1854 aus London eine Copie der Stimmgabel von Händel zu erhalten und überzeugte mich, daß die Thonhöhe Händel's (832) mit der von Hasse (831) in Dresden ganz übereinstimmte. Es war wichtig zu wissen, in welcher Orchesterstimmung Händel seine berühmten Oratorien geschrieben hatte. Da ich nun die Tonhöhe von Hassa's und Händel's Zeit wußte, was war natürlicher, als auch die von Gluck's und Mozart's in Wien zu wissen. Das Glück war mir günstig, indem ich von dem Sohne eines Orgelbauers, der in Wien bald nach Mozart's Zeit gelebt hatte, eine Stimmgabel erhielt, die 843 Schwingungen machte. Um mich jedoch an Ort und Stelle zu überzeugen, ging ich vorigen Herbst nach Wien und fand da an vielen ältern Blasinstrumenten, daß die Tonhöhe Gluck's 832 und die zu Mozart's Zeit 850 zu berechnen sei. Die Gabel von dem berühmten Clavier- und Orgelbauer Stein, dem Vater der bekannten Clavierspielerin Nanette Streicher, fand ich bei dem Pianofortbauer Streicher; sie machte 840 Schwingungen; ich betrachte sie als einen Uebergang aus der Gluck'schen in die Mozart'sche Zeit, denn in dieser Zeit lebte Stein. Die Stimmhöhen in der alten Zeit, mit Ausnahme von Paris, waren einander ähnlich, und als Beweis, daß die Annahme von 850 zu Mozart's Zeit nicht zu hoch ist, führe ich an, daß in der Instrumentkammer der hiesigen k. Kapelle ein Bassethorn von 1794 — also nur wenige Jahre nach Mozart's Tode — von einem Dresdener Meister existirt, das 854 Schwingungen machte.

Die Orgel und die Instrumente in der katholischen Kirche haben nicht einerlei Stimmung. Erstere hat nach mittlerer Wärme 831, letztere 850 Schwingungen. Im Sommer steigt die Orgel sehr hoch und stimmt dann mit dem Orchester nur einige Wochen. Streng genommen sollte das Orchester mit der Orgel stimmen, wenn eine mittlere Wärme existirt, und das ist im Frühjahr und Herbste, da würde die Orgel mit dem Orchester im Jahre zweimal längere Zeit stimmen, während sie nur im Sommer bei der höchsten Wärme ungefähr blos drei bis vier Sonntage stimmt. Deshalb muß man die Orgel häufig schweigen lassen oder man muß eine starke Dissonanz ertragen, wie es z. B. im Hasse'schen Tedeum beim Einfall der Orgel stattfindet. Die Orgel steht daher in Hassa-Händel-Gluck'scher Stimmung, während das Orchester in Mozart'scher steht. Diese Thatsache beweist, daß auch mit der Zeit dieses Orchester höher geworden ist, wo sogar die feste Orgel das Steigen des Orchesters nicht hat im Zaume halten können. Durch eine genaue Messung der Orgel und der Kirchenoboe ist mir die Verschiedenheit von Orgel und Orchester ganz klar geworden. Wenn man also gesagt hat, bei der neulich stattgefundenen Aufführung der „Zauberflöte" und „Idomeneus," daß man dabei die Stimmung der Orgel der katholischen Kirche gehabt hat, so ist dies ganz falsch. Es war die des Or-

Diebstahlsgeschichte. 1848 trat ein gewisser Hamori in die ungarische Insurgenten-Armee. Er eroberte und heirathete die schöne Tochter eines Grundbesitzers im Neograder Comitat, die in der Armee den Namen „Tüzer Mariska (Artillerie-Mariechen) erhielt. Nach der Waffenstreckung von Villagos flüchtete sich Hamori mit seiner schönen Frau glücklich auf das türkische Gebiet. Die Eheleute kamen mit einer beträchtlichen Summe Geldes in Constantinopel an, wo sie eine sehr bald mit gutem Erfolge betriebene Modewaarenhandlung eröffneten. Türr, dem es damals in Constantinopel sehr schlecht ging, fand bei dem Landsmanne die gastfreundlichste Aufnahme und entführte ihm dafür nach anderthalb Jahren die Frau sammt allem Geld und Schmuck. Die Bemühungen Hamori's, die ungetreue Frau zur Rückkehr zu bewegen, waren vergeblich, da ließ er sich von ihr, da Beide calvinisch waren, scheiden und verpflichtete Türr, die Verführte zu heirathen. Dieser leistete wohl das Versprechen, verließ aber die schöne Frau in Constantinopel und nahm zum Angedenken 4000 Ducaten, die jener gehörten, mit. Die Frau etablirte sich später in Constantinopel als Modistin, wo sie noch heute unter dem Namen „Tüzer Mariska" bekannt ist, jeden sich nach Italien begebenden Ungarn freundlich aufnimmt, aber auch durch jeden Türr an die Zurückstellung der 4000 Ducaten erinnern läßt. Hamori, durch seine häuslichen Kränkungen schwer getroffen, wurde trübsinnig, vernachlässigte sein Geschäft, fallirte und kam 1859 nach beendigtem Feldzuge in Italien an. Er ließ Türr zum Duell fordern; dieser stellte sich aber nicht. Später machte der unglückliche Gatte die Expedition nach Sicilien mit, ist aber seit dieser Zeit verschollen. Krivasi, früher in Komorn und gegenwärtig piemontesischer Oberst in Alexandria, ein unversöhnlicher Feind Türr's, verschaffte sich mit schwerem Gelde die authentischen Documente über die ganze Geschichte, um gegen Türr beim piemontesischen Ministerium auftreten und zugleich an die Offiziere der piemontesischen Armee einen Aufruf richten zu können, mit Türr nicht länger zu dienen. Ein Freund hat die Publication bis jetzt hintertrieben. In welchem Ansehen übrigens Türr beim piemontesischen Kriegsminister steht, haben wir kürzlich gesehen, als dieser seine Entlassung anbot, wenn Türr Adjutant des Königs werden solle. Türr ist jetzt durch seine Heirat mit L. Napoleon verschwägert.

Man meldet aus Neapel, die städtischen Behörden von Torre del Greco hätten gegen die Wohlthätigkeitsspende, welche König Franz II. von Neapel ihnen zu Gunsten der beim Ausbruch des Vesuvs Verunglückten durch den Cardinal Sforza zugehen ließ, protestirt. Die von sämmtlichen Mitgliedern der Staatsbehörden und der Nationalgarde unterzeichnete Protestation soll die Unterstützung des Königs zurückweisen, weil sie von einem Manne käme, dessen Hände noch vom Blut der Bürger bedeckt seien! (Ist wahrscheinlich erlogen).

Amerika.

Die gestern nach dem „Pays" gebrachte Mittheilung über eine Niederlage der Regierungstruppen scheint irrig. Directe Nachrichten aus Port Royal vom 6. d. M. wissen von dem Vorfall bei North Edisto nichts, melden vielmehr, daß außer einem ganz unbedeutenden Scharmützel am 5ten, sich in den letzten Tagen nichts von Belang ereignet habe. General Stevens hielt noch seine Stellung bei Port Royal Ferry besetzt, ohne vom Feinde bedeutend behelligt zu werden, und wartete auf Verstärkungen, um weiter ins Innere des Landes, vermuthlich gegen die Batterieen der Eisenbahn, vordringen zu können. Das Hauptcorps unter General Sherman war um 3500 Mann verstärkt worden und machte Anstalten zu ernstlicheren Operationen. 3000 Mann Truppen waren nach der Insel Tybee geschickt worden, wo die Arbeiten an den Verschanzungen fortdauerten. Fort Pulaski warf fortwährend Voll- und Hohlkugeln, um die Arbeiten zu stören; bis dahin war indeß noch nur ein Mann verwundet worden.

Das Verhalten Seward's in der „Trent"-Affaire wird im Westen keineswegs als ein diplomatischer Sieg angesehen. So schreibt ein Blatt in Milwaukee: Die Depesche Mr. Sewards ist weder witzig noch versöhnlich. Es ist wahr, daß er sich den Forderungen Englands fügt, aber seine Auseinandersetzung des Völkerrechts wird von Frankreich eben so wenig wie von England angenommen werden. Niemals wird dieser Regierung von ihnen das Recht zugestanden werden, neutrale Schiffe, die Kriegscontrebande von einem neutralen Hafen zum andern führen, abzufangen, und wollten wir Mr. Sewards Doktrin durchführen, würden wir einen Krieg mit England und Frankreich haben. Das geht aus Earl Russells und M. Thouvenels Depeschen so klar hervor, daß Mr. Seward sich einfach lächerlich gemacht hat. England hat das Untersuchungsrecht nicht aufgegeben, denkt auch gar nicht daran, es zu thun. Mr. Seward hat nur Eines bewiesen, daß England sich jetzt auf einen Krieg einlassen kann, wir aber nicht!

Drei nordamerikanische zur Verfolgung des „Sumter" entsendete Fregatten haben bereits den Hafen von Teneriffa, wo sie vor Anker gegangen waren, verlassen um ihre Jagd fortzusetzen. Ein vom 24. d. M. datirtes Turiner Telegramm meldet, der „Sumter" sei in der Nähe von Genua gesehen worden.

Nach in Cadix eingetroffenen Nachrichten aus Vera-Cruz vom 20. Dezember, erhebt General Gasset die Steuern der drei kriegführenden Mächte. — General Serrano hat in der Havanna dem französischen Admiral und dem General Prim, welche am 3. Januar nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen sollten, einen glänzenden Empfang bereitet. Es geht das Gerücht, daß die mexicanische Regierung ein vermittelndes Arrangement vorschlagen würde. Die mexicanischen Kammern haben sich aufgelöst und dem Präsidenten die Anordnung außerordentlicher Maßregeln überlassen.

Das „Pays" will wissen, daß die vereinigten Geschwader Frankreichs, Englands und Spaniens am 5. Jänner vor Vera Cruz angekommen sind. Die Operationen zur See sollten gleichzeitig und in Zusammenhang mit den Operationen zu Land beginnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 29. Jänner.

* Am verflossenen Freitag Abends wurde an dem hiesigen Gymnasial-Professor Hülsenbeck ein schmähliches Attentat verübt. Derselbe wurde hinterrücks angefallen und durch Knittelhiebe schwer verletzt. Wir wollten über diesen Vorgang nach dem, was wir hierüber in Erfahrung gebracht nicht berichten. Da uns jedoch noch immer andere Berichte hierüber fehlen, entnehmen wir einem Krakauer Schreiben des „Vaterland", in welchem hiesige Gymnasialschüler als die Thäter bezeichnet werden, folgende Einzelnheiten über den schändlichen Vorfall. Der Correspondent des erwähnten Blattes schreibt unterm 26. Jänner: Prof. H., er lehrt Deutsch und Griechisch, war schon vor längerer Zeit Gegenstand einer Demonstration von Seiten seiner Schüler, die ihn im Collegium „ausgetrommelt" haben. Vorgestern Abends war Classificationsberathung und es heißt, daß Prof. H. bei einigen seiner säumigsten und nachläßigsten Schüler die zweite Fortgangsclasse beantragt habe. Beim Fortgehen von dieser Berathung wurde Prof. Hülsenbeck von einem seiner Schüler auf der Straße angetreten und ersucht, er möge ihm sagen, welche Classe ihm geworden. Prof. H. antwortete, er möge fleißig sein, dann habe er nichts zu fürchten. Die Frage scheint nur gestellt worden zu sein, um den Professor zum Stillstehen zu bringen. Kaum hatte er geantwortet, erhielt er von hinten her einen Hieb über den Kopf, der ihn zu Boden streckte, worauf mit Knitteln auf den wehrlos Daliegenden losgedroschen wurde, bis jeder genug hatte. Prof. H. wurde schwer verletzt in seine Wohnung gebracht. Er hat zwei große und eine kleinere Wunde am Kopf, die eine quer über die rechte Schläfe scheint mit einem runden glatten Stock, die zweite zollbreite am linken Hinterkopf mit arg zerrissenen Rändern mit einem Knotenstock versetzt, die dritte am Wirbelbein im Nacken ist, obgleich bis auf den Schädelknochen durchgeschlagen, kleiner und nicht gefährlich. Außerdem wurde dem Mißhandelten auf der rechten Seite des Kopfes eine hühnereigroße Beule geschlagen und der Zeigefinger der rechten Hand zerschmettert. Wer sich an diesem feigen Bubenstück eigentlich betheiligt hat, ist noch nicht ermittelt. Die Untersuchung dürfte auch hierüber das rechte Licht verbreiten und in einer Weise die akademische Disciplin gesichert werden, welche die Möglichkeit solcher Schändlichkeiten ausschließt. — Wie wir vernehmen, sollen bereits zwei Gymnasialschüler wegen Betheiligung an diesem, wie Prof. H. angibt, von etwa 20 Personen verübten Attentat verhaftet sein.

* In Wien verstarb am 27. d. in vorgerücktem Alter die Gräfin Josepha Potocka, Gemalin des Grafen Alfred Potocki, geb. Fürstin Czartoryska.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 27. Jänner. Schlußcourse: 3perc. Rente 71.30. — 4½perc. Rente 99.25. — Staatsbahn 497. — Credit-Mob. 748. Lombarden 530. Haltung fest.

London, 27. Jänner. Schlußconsols 92 15/16. — Lomb. 7/8. — Silber 61½.

Preise der polnischen Producte in Wien vom 18. bis 24. Jänner 1861 in fl. öst. W.

Für 1 Zentner weiße und halbweiße galizische Lumpen 8.12½ — gal. Fußlappen 6.12½ — gal. Lumpen aus ordinärem grobem Werg 4.12½ — 1 Zentner blaue gal. halb baumwollene Lein-Lumpen 4.62½ — gal. Baumwollen-Lumpen —.— roher polnischer Hanf 16.50 — gekrempelter poln. Hanf 25.— — roher polnischer Flachs 21.50 — gebrochener poln. Flachs 31.25 — poln. Honig —.— poln. Ochsenhörner ohne Sortirung für 1000 Stück —.— 1 Zentner gereinigter rother Klee 28.75 — natürlicher roth. Klee 27.25 — weißer Klee 49.— — polnische Ochsen-Häute naß sammt Hörnern das Pf. —.30½ — poln. Kalbsfälle mit dem Kopf der Centner 89.— — galiz. Terpentin —.— — poln. ord. (Zackel)-Wolle 55.— — Wisniczer Schweineborsten, Mustergattung 290.— — weiße Wisn. Schw.-Borsten 200.— — Jaworower Schweineborsten, Mustergattung 300.— — vorzüglichste 200.— — ausgezeichnete 175.— — mittlere 100.— — schlechtere 100.— — Mielecer Schweine-Borsten 150.— — 30 bis 33 grädiger Spiritus transito (für 1 Grad=½ Garnetz) —.60½ — rectificirter 30 grädiger Sp. transito —.66¼ — Tarnopoler Wachs der Ctr. 140.—

Breslau, 25. Januar. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W.):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	86 — 90	83	76 — 81
Gelber „	86 — 89	83	76 — 80
Roggen	60 — 62	69	56 — 58
Gerste	40 — 41	38	34 — 36
Hafer	26 — 28	24	22 — 23
Erbsen	60 — 63	55	47 — 50
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	218	204	176
Sommerraps	182	172	158

Preise des Kleesamens (für ein Zollzentner = 89½ Wien. Pfd. in Pr. Thalern = 1.57½ kr. öst. W. außer Agio):

Weißer Kleesamen:		Rother Kleesamen:	
bester	21— — 21¾	bester	13½ — 14—
guter	18— — 19—	guter	12½ — 13—
mittlerer	14— — 16½	mittlerer	10½ — 11½
schlechterer	10— — 13—	schlechterer	8½ — 9½

Wien, 28. Jänner. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 83.60 Geld, 83.70 Waare, mit April-Coup. 83.70 Geld. 83.80 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 88.50 Geld, 88.60 Waare, zu 100 fl. 95.— G., 95.25 W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 68.50 G. 68.75 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 788.— G. 790.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 193.90 G. 194 — W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2155.— G. 2156.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 180 (90%) Einz. 191 — G. 191.30 W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 117.50 G. 117.70 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 138.30 G. 138.40 W. — K. Münzdukaten 6.51 G. 6.52 W. — Kronen 19.— G. 19.04 W. — Napoleond'ors 11.— G. 11.02 W. — Russ. Imperiale 11.22 G. 11.24 W. — Vereinsthaler 2.07 G. 2.07½ W. — Silber 135.50 G. 137.75 W.

Krakau, 28. Januar. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 5.81 — Korn 3.75 — Gerste 2.75 — Hafer 1.50 — Kukurutz —.— Erdäpfel 1.50 — Ein Zentner Heu 1.— — Stroh —75. fl. österr. Währ.

Krakau, 28. Jänner. Die gestrige Getreidezufuhr aus dem Königreiche Polen zur Grenze war bedeutend, Verkehr sehr animirt, Umsatz leicht, alles verkauft ohne Preissteigerung. Weizen bez. 36, 37, 38 (?) fl. p., vorzüglicherer 39, 4(?), bester 40½. Roggen 22, 22½, schöne Dominialgattung 23—23½ und 23⅔. Gerste 16, 17, schöne für Malz 18, 19. Erbsen in niederer Gattung zur Verfütterung 22, 23, schöne weiße zur Küche 25—26. Der Markt gehörte zu den besseren, Verkehr leicht bei festen Preisen, schnellem und leichtem Verkauf. Dieselben Preise auf kurze Termine. Auf dem Kleparz heute Transithandel sehr flau wegen hoher Forderungen von hier. Fast kein Weizen verkauft, wenig Roggen und Erbsen. Roggen für Oberschlesien bez. 24, 24½—24¾ mit 162 Wien. Pfund. Küchenerbsen in Korez transito 27—28. Weizen nichts ausgeführt. Für Localbedarf sehr geringer Verkauf. Roggen bez. zu Preisen des letzten Marktes. Gelber Weizen mehr gesucht als in der letzten Woche, bez. 11 bis 11.50 fl. österr. Währ. in schöner Gattung für 172 Wiener Pfund. Weißer aus der Umgegend 12—12.50 fl. für 172 Pfund Gerste zu notirten Preisen, zum Futter 5, 5.50—5.75, zur Grütze 6—6.25, schöne für Malz 6.50 (?)—6.70. Hafer 3—3.15. Weißer Klee gut, bez. Korez 70—80 für solchen aus dem Königreiche. Galizischer 65 (?)—70. Rother gal. für 175 Pf. 43—46, polnischer in schöner Gattung bis 48 fl. österr. W.

Krakauer Cours am 28. Jänner. Silber-Rubel Agio fl. p. 113 verlangt, fl. p. 111 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 349 verlangt, 343 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 72½ verlangt 71½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 138 verlangt, 137 bez. — Russische Imperials fl. 11.40 verl., 11.24 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.18 verlangt, 11.02 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.47 verl., 6.39 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.51 verl., 6.45 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. p. 100¾ verl., 100¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 79¾ verl., 79 bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münze fl. 83½ verl., 82½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 70 verlangt, 69¼ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 84 verl., 83 bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 194 verl., 192 bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 28. Jänner. (Sitzung des Herrenhauses.) Die Sitzung wird um 11½ Uhr durch den Präsidenten Se. Durchlaucht Fürst Karl Auersperg eröffnet.

Eine Zuschrift des Staatsministers zeigt dem hohen Hause das Ableben des Reichsrathes Graf Ignaz Attems an. Das gesammte h. Haus erhebt sich zum Zeichen seiner Theilnahme.

Von Sr. k. Hoheit dem Erzherzog Heinrich wird die Abreise zur Armee nach Venetien mitgetheilt.

Erzbischof Jachimowicz bittet auf Grund dringender Diöcesan-Angelegenheiten um einen dreiwochentlichen Urlaub; Graf Casimir Starzeński um einen unbestimmten Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit.

Der Gesetzentwurf, mit welchem die Aufhebung der Verordnungen vom 11. Mai 1854 und 20. Juni 1858 und die Beauftragung der Gerichte mit der Amtshandlung über alle im allgemeinen Strafgesetze als Uebertretungen strafbarer Handlungen mit Ausnahme der bezeichneten Uebertretungen der Meldungsvorschriften in Antrag gebracht wird, kommt zur zweiten Lesung.

Berichterstatter der Commission ist Frh. v. Krauß.

Die Commission erklärt nicht nur die in der Verordnung vom 11. Mai 1854 aufgezählten Uebertretungen unter der in dieser Verordnung angeführten Beschränkung für geeignet, der Strafbehandlung der Communalmagistrat- und Polizeibehörden erster Instanz überlassen zu werden, sondern glaubt, daß derselben auch noch die in der Verordnung vom 20. Juni 1858 vorkommenden Uebertretungen angereiht werden sollen.

In der Generaldebatte ergreift Graf Leo Thun das Wort und entwickelt in einer längeren Rede seinen Antrag, daß kein neues Gesetz geschaffen, sondern nur die nothwendigsten Modificationen an dem bisher bestandenen vorgenommen werden sollen.

Der Antrag wird unterstützt und gelangt zur Verhandlung.

Der Herr Staatsminister setzt den Standpunct auseinander, den die Regierung Sr. Majestät in dieser Frage einnimmt. Se. Excellenz erörtert in einem Rückblicke auf die Gesetze von 1803, 1850, 1854 und 1858, wie die Regierung hauptsächlich darauf Gewicht lege, daß thatsächliche Rechtsverletzungen den Gerichten zugewiesen werden.

Fürst Salm stellt das Amendement zum Antrage des Grafen Leo Thun, daß der Antrag in Druck gelegt werde, um noch einer genauen Prüfung unterzogen zu werden. Da der Antrag des Fürsten Salm, der mit großer Majorität angenommen wird, zugleich ein Vertagungsantrag ist, so wird die Sitzung vom Vorsitzenden gegen 1 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag den 31. d. M.

Brüssel, 27. Jänner. Die „Independance" meldet: Die Bildung eines neuen niederländischen Kabinets steht bevor. Dessen wahrscheinliche Zusammensetzung ist: Thorbeke Inneres, Stratens auswärtige Angelegenheiten, Betz Finanzen, Mecussen Justiz. Unterhandlungen sind eingeleitet mit Huyssen von Kattendyke für die Marine, Knopp für den Krieg und Duymaer von Twist für das aufgehobene Ministerium der Colonien.

Kopenhagen, 27. Januar. In der heutigen Sitzung des Reichsraths legte der Conseils-Präsident den Vorschlag zu den Verfassungsveränderungen vor. Danach wird der Census um die Hälfte reducirt. Der Reichsrath wählt sich selbst Präsidenten und Vicepräsidenten und erhält das Recht zur Initiative bei Interpellationen. Da Bestimmungen wegen der holsteinischen und lauenburgischen Mitglieder werden gestrichen. Die projectirten Veränderungen werden dadurch motivirt, daß die Verwickelungen wegen Holsteins und Lauenburgs nicht länger die constitutionelle Entwickelung des Reichsraths hinhalten dürften.

Erzbischof Felinski soll dem „Czas" zufolge am 2. k. M. in Warschau eintreffen.

Turin, 28. Jan. Es geht das Gerücht, Bosco werde sich mit Chiavone vereinigen.

Rom, 27. Jan. (Cz.) Der h. Vater erklärte, so lange keinen Nuntius nach Petersburg schicken zu wollen, als bis P. Białobrzeski und alle übrigen Priester nicht freigelassen wären. (Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Mittheilung; die Entsendung eines päpstlichen Nuntius nach Petersburg dürfte nicht als Zugeständniß sondern als eine Errungenschaft des päpstlichen Stuhles zu betrachten sein. Daß bei den betreffenden Unterhandlungen die Freilassung der gefangenen Priester als wünschenswerth bezeichnet wurde, ist bekannt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Gesters. Im Laufe der Jahre habe ich die Wirkung der verschiedenen Stimmungen beim Unterrichte genau beobachtet. Im Solo- und Chorgesang habe ich bald diese, bald jene Stimmung am Clavier im Gebrauch gehabt, um zu hören, ob auch der gehörige Wohllaut des Tons und die nöthige Leichtigkeit in der Ausführung stattfindet. Bei den Concerten habe ich nach mancherlei Versuchen immer die Tonart gewählt, worin das Musikstück am schönsten klang. So wie Gluck sagt, ein Musikstück verträgt nur ein Tempo, worin es am schönsten klingt, schneller oder langsam verliert es; eben so glaube ich, daß es sich mit der Wahl der Tonart, besonders für die Stimme, ebenso verhält; zu hoch: klingt es scharf, hart, geschrieen, zu tief: zu matt und zu düster. Und nun habe ich gefunden, daß keine Tonhöhe günstiger für die Stimme ist, als die Mozart'sche. Die frühere klingt etwas matt, während diese mehr Glanz und Kraft hat. Ein hohes g und a ist hierin nicht so leicht zu erreichen, als man glaubt. Wenn aber die Stimmung noch höher ist, so geht der Zwang, die Gewalt, das Geschrei an, und sie ist dann nicht mehr für die menschliche Stimme, sondern mehr für Instrumente. Militär-Instrumente mögen sie haben, Orchester aber, die mit dem Gesang in Verbindung treten, dürfen nur eine Tonhöhe haben, die die Stimme verträgt.

[Schluß folgt.]

Zur Tagesgeschichte.

** In der Arader Hegyalja, schreibt das „Alföld", machen Wölfe die Wege unsicher. Vor einigen Tagen fand man unweit von Vilagos blutige Kleiderüberreste und Papiere, aus welchen hervorging, daß dort ein aus Vilagos gebürtiger Urlauber, der in seine Heimat eilte, nicht mehr weit von seinem väterlichen Hause von Wölfen zerfleischt wurde. Bei Konop an der Maros widerfuhr dasselbe Unglück einer Bäuerin.

** Ein Korrespondent der „Bohem." aus Tetschen schreibt unterm 26. Jänner: Unterhalb Schandau am rechten Elbeufer zwischen den Dörfern Postelwitz und Schmilka löste sich zwischen der neunten und zehnten Stunde Vormittags, wahrscheinlich durch das eingetretene Thauwetter begünstigt, eine ungeheuere an hundert Ellen hohe Felswand, auf deren Herabkommen man erst noch einige Wochen warten zu müssen glaubte, ab, und begrub unter ihren Trümmern 2[illegible] Arbeiter, die eben in einer nahen Hütte ihr Frühstück eingenommen haben. Ueber 60 Personen waren am gestrigen Tage und in der heutigen Nacht bei Fackelbeleuchtung mit dem Wegräumen der Felstrümmern thätig und heute Früh kamen Bergleute und 50 Pionniere mit allen Rettungs- und Bohrrequisiten von Dresden an, um die Arbeit zu beschleunigen. Auch eine Kommission war gestern schon von Dresden aus an der Stelle des entsetzlichen Unglücks. Sachverständige schätzen die Last der abgelösten Felswand auf eine Million Zentner, unter der die Unglücklichen an 40 Fuß tief begraben liegen. Bis jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, 11 Uhr Früh, hat man noch keinen der Verunglückten gerettet. Um den allenfalls noch Lebenden frische Luft zuzuführen, werden die Bohrer zu allererst angewendet, weil man hofft, daß die Verschütteten durch einen Theil der Wand vor dem Erquetschtwerden gesichert sind.

** Man hat jetzt nähere Einzelheiten über die schrecklichen Vorfälle, die sich am 19. d. in Paris auf dem See im Bois de Boulogne ereigneten. Die erste Person, die auf dem Eise einbrach (und zwar der Spitze der Insel gegenüber), war ein Kutscher. Mehrere andere Personen eilten ihm zu Hülfe, aber das Eis brach zusammen und alle, ungefähr zwölf an der Zahl, stürzten ins Wasser. Mehrere verschwanden unter den Eisschollen, anderen, die schwimmen konnten, gelang es, das Ufer zu erreichen. Es war ein fürchterlicher Moment. Die Menge, die auf dem Ufer stand, konnte zur Rettung der Verunglückten nichts thun da das Eis zwischen dem Ufer und der Stelle, wo das Unglück stattfand, aufgehauen war. Ein junger Mann, der sich auf dem Eise befand, sprang aber doch ins Wasser, um einen zu retten, der etwas schwimmen konnte und sich über dem Wasser erhielt. Er erfaßte den vom Tod Bedrohten an den Haaren, und es gelang ihm, denselben mit großer Anstrengung über dem Wasser zu erhalten. Man warf ihm ein Ruder zu; unglücklicher Weise konnte er es aber nicht fassen. Zuletzt versagten ihm die Kräfte. Einen Augenblick ließ er den los, welchen er retten wollte, ergriff das Ruder, aber als er den, für welchen er sein Leben wagte, wiederergreifen wollte, war derselbe unter den Eisschollen verschwunden. Drei Personen wurden todt aus dem Wasser hervorgezogen, eine vierte konnte nicht aufgefunden werden. Die übrigen, unter ihnen der Schlachtenmaler Yvon, wurden gerettet. Man brachte dieselben in ein benachbartes Café, wo ihnen die erste Hülfe zu Theil wurde. Es werden noch vier Personen vermißt. Auf einer anderen Stelle waren fünfzehn Personen eingebrochen; glücklicher Weise war jedoch das Wasser dort nicht tief. Auffallen muß es, daß man gar keine Vorsichtsmaßregeln ergriffen hatte. Die Eisdecke war noch keineswegs sehr dick, und doch waren bei der ungeheueren Menschenmenge, die sich an solchen Tagen im Bois de Boulogne einfindet, nicht die geringsten Rettungsmaßregeln getroffen worden. An Aexten und dergl. fehlte es vollständig. Die Boote waren ohne Bemannung, und als endlich den Verunglückten ein Nachen zu Hülfe eilte, war man genöthigt, das Eis mit dem Ruder aufzuschlagen. Die, welche das Rettungswerk versuchten, waren ein paar junge Leute, die den Kahn losgemacht hatten. Die ganze offizielle Welt hatte den Kopf verloren.

** Die in der Harley-Grube bei Schiels verunglückten 215 Arbeiter, schreibt man aus London vom 25. d., werden vor heute oder morgen nicht herausgeschafft werden, denn früher wird es nicht möglich sein, den Schacht genügend zu lüften und die Oeffnung so weit als möglich zu erweitern. Viele der Leichen befanden sich überdies vorgestern schon in einem Zustand so arger Zersetzung, daß ihre Heraufschaffung die größte Vorsicht erfordern wird. Für die zurückgebliebenen Wittwen und Waisen wird eine allgemeine Geldsammlung veranstaltet werden. Es soll ein hinlänglich großes Kapital zusammengebracht werden, um aus den Zinsen desselben den Hinterbliebenen eine lebenslängliche Unterstützung zu sichern. Dazu sind 17.000 Pfd. St. nöthig. Die Zahl der zu versorgenden Personen ist aber auch keine geringe: 103 Wittwen, 257 Kinder, 27 Frauen, die von dem Erwerbe ihrer Brüder lebten; 2 Waisen, 16 alte Leute, die lediglich auf den Verdienst ihrer Söhne angewiesen waren, eine alte Tante und eine Großmutter, die von ihren nun todten Angehörigen ausgehalten worden waren. Zusammen 407, meist altersschwache oder unmündige Individuen.

** Am 12. Jänner Abends hat am Montblanc wieder ein furchtbarer Bergsturz stattgefunden. Der ganze Wald von La Perrière ist durch die herabstürzenden Steinmassen vernichtet, wie auch eine große Strecke der eben vollendeten Landstraße. Glücklicher Weise ist bei dem Unglücke Niemand umgekommen.

** Am 14. d. früh nach 4 Uhr wurde in Kronstadt (Siebenbürgen) und in Jassy ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt. Als merkwürdig schreibt man der „Presse" aus Jassy, daß eine junge nervenschwache Dame bereits Abends zuvor diese Naturerscheinung vor einer zahlreichen Gesellschaft mit Bestimmtheit vorausgesagt habe.

Amtsblatt.

Nr. 20144. **Edict.** (3495. 2-3)

Von dem k. k. Landesgerichte in Krakau, wird bekannt gemacht, es sei am 4. September 1831 Josef Dunin Wąsowicz zu Krakau mit Hinterlassung eines Codicills gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt der vermeintlichen Erben Felix Wąsowicz und Julian Wąsowicz unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert, sich binnen einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für sie aufgestellten Curator Advokaten Dr. Geissler abgehandelt werden würde.

Krakau, am 23. December 1861.

Z. 3649. jud. **Edict.** (3490. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte wird hiemit bekannt gemacht, daß am 19. Februar 1858 Johann Salepa zu Witanowice ohne Hinterlassung einer giltigen letztwilligen Erklärung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf aus was immer für einen Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre von dem unten angesetzten Tage gerechnet, bei diesem Gerichte anzumelden und unter Nachweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft, für welche inzwischen Johann Józefowski Ortsrichter zu Witanowice als Verlassenschafts-Curator bestellt worden ist, mit jenen die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben verhandelt und ihnen eingeantwortet; der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Wadowice, am 27. December 1861.

N. 3649. **Edykt.**

C. k. Sąd powiatowy w Wadowicach niniejszym do publicznéj podaje wiadomości, iż na dn. 19. Lutego 1858 zmarł w Witanowicach Jan Salepa bez pozostawienia ważnego ostatniéj woli rozporządzenia.

Gdy Sądowi nie jest wiadomo czyli i którym osobom przysłuża prawo do pozostałego po nim spadku, zatem wszystkich tych, którzyby z jakiegokolwiek tytułu o sukcesyę tę upominać się zamyślali wzywa się, ażeby w przeciągu jednego roku od daty niżéj wyrażonéj z prawami swemi sukcesyjnemi w Sądzie tutejszym zgłosili się i udowodniwszy takowe, do przyjęcia dziedzictwa oswiadczyli się, ile że w razie przeciwnym spadek ten, którego kuratorem Jan Józefowski wójt wsi Witanowic tymczasowo ustanawia się, z zgłaszającemi się pertraktowany i tymże przyznany będzie; owa zaś część, któraby nikomu niezostała przyznaną, lub gdyby nikt do objęcia spadku nieoświadczył się, cały spadek najwyższemu skarbowi przypadnie.

Wadowice, dnia 27. Grudnia 1861.

N. 4023. **Edykt.** (3496. 1-3)

Ze strony C. k. sądu obwodowego w Rzeszowie wyznacza się do licytacyi realności pod NC. 186, w Rzeszowie położonéj, według księgi miasta Rzeszowa dom 2. pag. 98 n. haer. 9. do Markusa Kanarvogla należącéj, na 14266. złr. 28. kr. mk. oznaczonéj, Izabeli Musakowej celem przymusowego zaspokojenia summy 3000 złr. mk. z. p. n, pozwolonej, ostatni termin na dzień 27go Lutego 1862, o godzinie 9 przed południem w sądzie tutejszym z dodatkiem, że jeżeliby żaden z chęć kupna mających nawet ceny szacunkowej nie ofiarował, w mowie będąca realność także poniżéj ceny szacunkowéj za jakąkolwiek bądź cenę sprzedaną będzie, że każden chęć licytowania mający wadyum w sumie 750 złr. aw. a to albo w gotówce, albo w obligacyach długu państwa, lub listach zastawnych galicyjskich na okaziciela opiewających, albo nareszcie w niewinkulowanych obligacyach indemnizacyjnych galicyjskich, które to papiery wedle kursu z ostatniéj gazety rządowej widocznego, wszakże nigdy nad wartość imienną przyjęte będą, złożyć winien, i że każdemu wolno extrakt tabularny, akt oszacowania i warunki licytacyjne w registraturze tutejszo sądowéj przejrzeć.

Oczem uwiadomia się obydwie strony wierzycieli z miejsca pobytu znajomych do rąk własnych, wierzycieli z miejsca pobytu nieznajomych Romana Fircowskiego, Józefa Herzmana, Jerzego Göbla, Neuburga i Ekateina, Rudolfa Botta, tudzież wierzyciela F. Masmann w Amsterdamie w Hollandyi mieszkającego, daléj wierzycieli tych, którzyby albo już po 19tym sierpniu 1861 do hypoteki weszli, albo którymby z jakiéjkolwiek przyczyny zawiadomienie o téj sprzedaży albo wcale nie, albo zapóźno zostało doręczonem, do rąk ustanowionego im pod dniem 15 marca 1861 l. 1403 z zastępstwem Dra Bandrowskiego w Tarnowie kuratora Dra Lewickiego w Rzeszowie.

O czém dotyczących wierzycieli edyktem uwiadamia się.

Rzeszów, dnia 23. Sierpnia 1861

N. 51. pr. **Concursausschreibung.** (3482. 3)

Eine Kanzlei-Assistentenstelle im Bereiche der Finanz-Landes-Direction in Krakau, in der XII. Diätenclasse mit dem Gehalte jährlicher 367 fl. 50 kr. eventuell eine Kanzlei-Assistentenstelle mit jährl. 315 fl.

Gesuche sind binnen vier Wochen bei der Finanz-Landes-Direction in Krakau einzubringen.

Auf disponible Beamte wird vorzugsweise Bedacht genommen.

Krakau, am 19. Jänner 1862.

N. 29229. **Kundmachung.** (3510. 3)

Das hohe k. k. Staats-Ministerium hat mit dem Erlasse, vom 4. December 1861 Z. 11764/808 im Einvernehmen mit dem h. Finanz-Ministerium die Bemautung der im Zuge der im Wege der Landes-Conzurrenz hergestellten Weichsel-Militärstraße gelegenen Brücken über dem Skawaflusse bei Zator aus dem Bialaflusse bei Komorowice in Anwendung der für die Bemautung der Landesstrassen erlassenen Vorschrift vom 20. December 1858 Z. 45026 nach dem Aerarialmauttarife, folglich für die erstere Brücke, mit dem Brückenmauttarife 3. Classe, für die letztere mit dem Tarife 1. Classe zu Gunsten der Concurrenz für den erwähnten Straßenzug auf die Dauer von fünf Jahren, unter Vobehalt der Erneuerung der Conzession, falls bis dahin keine anderweitigen grundsätzlichen Bestimmungen über die Behandlung der Militär-Straßen erfließen sollten, zu bewilligen befunden.

Auf Grund des hohen k. k. Statthalterei-Erlasses vom 12. December 1861 Z. 80,726, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß wegen Aufstellung der Mautschranken und Verpachtung des Mauteinkommens, jedoch nur vorläufig vom 1. April bis Ende October 1862, eine Licitations-Verhandlung für jedes Object abgesendert, und zwar für die Brückenmaut bei Zator am 10. Februar l. J. in der Stadt Zator und für die Brückenmaut in Komorowice am 12. Februar l. J. im Orte Komorowice, wird abgehalten werden.

Die Licitationslustigen werden hiezu mit dem Bedeuten eingeladen, daß auch Offerte über cumulative Anträge an beiden Orten und Tagen werden angenommen werden.

Das Praetium fisci wie auch die übrigen Verpachtungs-Bedingungen werden den Licitanten an dem Licitationstage an Ort und Stelle näher bekannt gegeben werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Krakau, am 17. Jänner 1862.

N. 29229. **Obwieszczenie.**

Wysokie c. k. Ministeryum stanu w porozumieniu się z wys. Ministeryum finansów, reskryptem z dnia 4 grudnia r. z. Nr. 11764/808 zezwolić raczyło na ustanowienie poboru myta na dwóch mostach, na gościńcu nadwiślańskim wojskowym, w drodze konkurencyi krajowéj wybudowanym położonych, a mianowicie na pobór myta mostowego na rzece Skawie pod Zatorem i na rzece Białéj pod Komorowicemi, a to w zastósowaniu się w tym względzie do przepisu wydanego pod dniem 20 grudnia 1858 r. Nr. 45,026 tyczącego się poboru myta na gościńcach rządowych. Na téj zasadzie odpowiednie taryfy poboru myta, a mianowicie dla pierwszego mostu 3éj, a dla drugiego 1éj klasy na korzyść konkurencyi, na przeciąg czasu lat 5 z zastrzeżeniem odnowienia niniejszéj koncesyi, w razie jeżeliby w tym czasie żadne inne postanowienie co do postępowania przy gościńcach wojskowych nie nastąpiło, ustanowione zostały.

W moc rozporządzenia wys. Namiestnictwa z dnia 12 grudnia r. z. Nr. 80726 podaje się niniejszém do publicznéj wiadomości, iż celem urządzenia stósownych rogatek na obydwóch rzeczonych punktach, jakoteż wydzierżawienia poboru myta mostowego, tymczasowo jednak na czas od 1 kwietnia do końca października 1862 r., odbędzie się licytacya publiczna dla każdego z wymienionych objektów z osobna, a mianowicie dla mostu na rzece Skawie pod Zatorem, na dniu 10 lutego r. b. w mieście Zatorze, zaś na rzece dla mostu Białéj pod Komorowicami, na dniu 12 lutego r. b. w Komorowicach.

Chęć licytowania mający zostają z tém oznajmieniem zaproszeni, że także deklaracye na wydzierżawienie obydwóch objektów razem, na obydwóch miejscach licytacyi przyjmowane będą.

Praetium fisci, jakoteż inne warunki téj dzierżawy przed licytacyą na miejscu bliżéj do wiadomości podanemi zostaną.

Z c. k. Władzy obwodowéj.

Kraków dnia 17 Stycznia 1862.

N. 7867. **Kundmachung.** (3509. 1-3)

Mit Beginn des Monats Februar 1862 werden die zwischen Tuchów und Ciężkowice, dann zwischen Ciężkowice und Grybów bestehenden Botenfahrposten im nachstehender Ordnung verkehren:

I. Botenfahrpost zwischen Ciężkowice und Tuchów.

Von Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	6 Uhr Früh	in Tuchów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr Früh.
Von Tuchów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr 30 M. Früh	in Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	10 Uhr 30 M. Vorm.

II. Botenfahrpost zwischen Ciężkowice und Grybów.

Von Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	1 Uhr 30 M. Nachm.	in Grybów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	4 Uhr 15 M. Nachm.
Von Grybów	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	5 Uhr 40 M. Nachm.	in Ciężkowice	Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag	8 Uhr 25 M. Abends.

Geht ab von Grybów 30 Min. nach Ankunft der Post aus Neu-Sandez.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Post-Direction.

Lemberg, am 11. Jänner 1862.

L. 7867. **Obwieszczenie.**

Istniejące wozowe poczty posłańcze między Tuchowem i Ciężkowicami, jakoteż między Ciężkowicami i Grybowem od 1 lutego 1862 zacząwszy, w następującym porządku odbywać się będą.

I. Wozowa poczta posłańcza między Ciężkowicami i Tuchowem.

Z Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 6 rano	do Tuchowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 8 rano.
Z Tuchowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o godz. 8 m. 30 rano	do Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 10 m. 30 przedp.

II. Wozowa poczta posłańcza między Ciężkowicami i Grybowem.

Z Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 1 m. 30 popoł.	do Grybowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 4 m. 15 popoł.
Z Grybowa	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 5 m. 40 popoł.	do Ciężkowic	poniedz., środa, piątek, sobota	o g. 8 m. 25 wieczór.

Odchodzi z Grybowa w 30 min. po przybyciu poczty z Nowego Sącza.

Co niniejszém podaje się do ogólnéj wiadomości.

Od c. k. galicyjskiéj Dyrekcyi pocztowéj.

Lwów, dnia 11. Stycznia 1862.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
28	2	332" 54	− 0'0	100	West schwach	Heiter mit Wolken		−1'4	+4'6
	10	32 35	− 1'4	99	" "	" "	Nebel		
29	6	31 27	− 6'0	88	" "	" " "			

Wiener - Börse - Bericht

vom 27. Jänner.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63 50	63.60
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	83.75	84.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68 85	69.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	60 50	61 —
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	137 —	137 50
„ 1854 für 100 fl.	92 50	93.—
„ 1860 für 100 fl.	95.25	95.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	16.50	17.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	70.—	70.40
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	66.75	67.25

Actien

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	795.—	797.—
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	191.40	191.60
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	631.—	633.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2149	2151
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277.—	277.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	160.—	160 50
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	127.50	128.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	266 —	267.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 180 fl. (90%) Einzahlung	190.—	190 50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	429 —	431.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	233 —	235.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	400 —	402.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	400.—	405.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.75	103.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 —	97.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	89.—	89.[illegible]
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	—.—
der Nationalbank auf österr. Währ. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.90	85 —
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78.—	78 50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	125.60	125.70
Donau-Dampfss.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	99 75	100.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	128 —	129.—
„ 50 „	56.50	57.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	37 25	37 7[illegible]
Esterhazy zu 40 fl. CM.	99.50	100 —
Salm zu 40 „	37 25	37 75
Palffy zu 40 „	[illegible]	[illegible]
Clary zu 40 „	[illegible]	[illegible]
St. Genois zu 40 „	37 75	38 —
Windischgrätz zu 20 „	21 25	21 75
Waldstein zu 20 „	23 75	24 25
Keglevich zu 10 „	6 25	[illegible]

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	117.75	[illegible]
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	117.75	[illegible]
Hamburg, für 100 M. B. 3%	103.50	[illegible]
London, für 10 Pfd. Sterl, 5%	138 50	[illegible]
Paris, für 100 Franks 5%	54 65	54 50

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	— —	— —	6 53	6 54
„ vollw. Dukaten	— —	— —	6 53	6 54
Krone	— —	— —	19 05	19 09
20Frankstück	11 17	— —	11 03	11 05
Russische Imperiale	11 42	— —	11 30	11 33
Silber	— —	— —	137 90	138 10

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen [illegible] Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. [illegible] — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends 10 [illegible] Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Min. Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

in Rzeszów von Krakau 11 Uhr 34 Min. Vorm.

in Lemberg von Krakau 9 Uhr 30 Minuten Früh, 9 Uhr 15 Minuten Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.